



Belle Isle · Galerie Halle II, Straubing · Ausstellungsansicht, 2017

**old ideas upset:
Über die Malerei von
Jasmin Schmidt**

Unser Gedächtnis ist ein Archiv mit unzuverlässigen Mitarbeitern. Nie können wir darauf vertrauen, dass unsere Erinnerungen pflichtbewusst archiviert wurden, und wollen wir sie wieder hervorholen, sind sie bisweilen unauffindbar. Dauerhaft gelöscht oder nur falsch abgelegt? Wir wissen es nicht. In psychologischen und neurowissenschaftlichen Schriften lässt sich jedoch lesen, dass gerade diese Unzuverlässigkeit unseres Gedächtnisses eine wichtige Arbeit leistet. Denn Erinnerung und Vergessen stehen nicht in Konkurrenz, sondern sind Partner in einem dynamischen Prozess: Um eine neue Information speichern zu können, muss eine bestehende Erinnerung verschwinden. Nur dieser Prozess gibt dem Menschen die für ihn so essenzielle Möglichkeit, zu sortieren und zu gewichten, Relevantes zu speichern und Irrelevantes zu vergessen.

Auch eine alte Schulwandkarte kann ein „Gedächtnis“ sein: Flecken und Vergilbungen, Gekritzeln und Fingerabdrücke, Eselsohren, Risse und poröse Stellen sind Repräsentanten eines individuellen Alterungsprozesses. Sie thematisieren die Vorstellung, dass auch Gegenstände eine Biografie entwickeln können und als eine Art Speicher die Geschichte ihrer Herstellung, Funktion und Nutzung erzählen. Zahlreiche Gemälde von Jasmin Schmidt sind auf den Rückseiten alter Schulwandkarten aus Nesselstoff entstanden, und stets ist der Bildträger und seine spezifische Beschaffenheit ein elementarer Bestandteil der Werkgenese. Denn die Künstlerin reagiert in Komposition, Struktur, Rhythmus und Farbgebung auf diese Zeitspuren. Das authentische Bruchstück des alltäglichen Lebens, das *Objet trouvé*, erhält durch die künstlerische Umwidmung eine neue Inhaltlichkeit, Funktion und Wertigkeit. Auch diese Werkgenese lässt sich als dynamischer Prozess beschreiben: Damit ein neues Bild entstehen kann, müssen bestehende Informationen gelöscht oder transformiert werden. Aus einem Dialog zwischen zwei Partnern, den Spezifika des Bildträgers und der malerischen Reaktion auf diese, konstituiert sich ein neues, bildinhärentes System. Stets entwickelt sich dieses in einem ergebnisoffenen und Richtungswechsel zulassenden Prozess. Die Malerei darf „eigenverantwortlich“ wachsen, sich emanzipieren und ein Eigenleben entwickeln. Diese intuitive und prozessuale Werkgenese ist jedoch nicht nur für die Gemälde relevant, die auf den Rückseiten alter Schulwandkarten entstehen. Viel eher handelt es sich um ein generelles Arbeitsprinzip, denn

stets geben alltägliche Beobachtungen und Fundstücke den Anlass für Malerei. Eine individuelle Erinnerung oder Assoziation kann dabei ebenso Inspirationsquelle sein, wie Gegenstände, Fotografien oder Begriffe, die die Künstlerin in einem persönlichen Archiv sammelt: der Slogan „old ideas upset“, einer erholsamen Schlaf versprechenden Matratzenwerbung der Wirtschaftswunderzeit entnommen; ein Jugendbuch aus den 1970er-Jahren, dessen Cover eine sechseckige Wabenstruktur aufweist; ein Lampion aus Papier, der in seiner filigranen Faltung eine komplexe Raumstruktur bildet; eine taillierte Vase aus den 1960er-Jahren mit einem Liniendekor in Schwarz-Weiß; die Fotografie eines Vogelkäfigs, einem alten Magazin entnommen; Tapetenreste mit grafischem 1950er-Jahre-Muster und zeittypischer Farbigkeit; ein kleines Stickbild, welches eine Reiterin auf einem steigenden Pferd zeigt, sowie Vorlagen, die ungarische Stickmuster abbilden. All diese faktischen, motivischen oder erinnerten Archivalien dienen Jasmin Schmidt als Anfänge für ihre Gemälde.

Für einen neugierigen Betrachter ist die Kenntnis über das bildauslösende Fundstück wohl nicht uninteressant. Jedoch ist diese Information letzten Endes irrelevant, da der originäre Impuls im Malereiprozess transponiert und in eine andere Sprache übersetzt wird. Jedes Bild entwickelt sich zu einem neuen Ort mit eigenen Gesetzmäßigkeiten und werkimmanenter Logik. So wird beispielsweise aus dem kleinen Stickbild, ursprünglich Repräsentant einer bürgerlichen Wohnidylle, und den ungarischen Stickmustervorlagen das großformatige Gemälde „Cavalière“ (2018). Das Motiv der Reiterin

zeigt sich nun in 10-facher Vergrößerung ineinander gespiegelt. Es entsteht ein spiegelsymmetrisches Gebilde, das sich aus parallel gesetzter Liniatur aufbaut. An der Schnittachse der beiden gespiegelten Motive, ergeben sich Überlagerungen, so dass aus dem Parallelstich ein Kreuzstich zu werden scheint. Zwar erinnern Farbigkeit und Farbauftrag noch an die blauen Wollfäden des Stickbildes, jedoch ist das ursprüngliche Motiv zu einer abstrahierten Komposition geworden, die vage an ein nicht benennbares Insekt erinnert. Ebenso assoziiert sich ein Rorschach-Test, in dessen Natur es liegt, vieldeutig und individuell interpretierbar zu sein. Der Bildträger wurde bei „Cavalière“ aus fünf Stoffbahnen zusammengenäht, so dass der visuelle Eindruck von „Handarbeit“ auch durch die Materialsprache reflektiert wird.

Das Vernähen disparater Stoffe findet sich vielfach in den Werken von Jasmin Schmidt, und häufig thematisieren die Nahtstellen die komplexe Beziehung zwischen dem Illusionsraum der Malerei und dem realen Raum des Bildträgers. So wurde beispielsweise dem architektonischen Körper des Käfigs im Gemälde „Cage“ (2013) ein Spiegelbild „angenäht“. Der Bildträger ist nicht streng rechtwinklig, sondern beschreibt eine Form, die die Zweiteilung des Bildmotivs betont. Deutlicher wird diese Korrespondenz zwischen dem Zuschnitt des Bildträgers und der Motivik bei dem Gemälde „Treppe“ (2012), dessen Leinwand sich in Stufen aufbaut, oder bei dem Werk „Boomslang“ (2016/17) aus der „Cover“-Werkgruppe, dessen nattergrüne Leinwand in Schuppen aushängt. Immer wieder erforscht die Künstlerin in

ihren Werken auch die Material- und Objektqualität unterschiedlicher Stoffe. Leinen, Baumwolle, Seide oder Nessel, teils grundiert, teils bemalt, teils roh belassen, werden auf ihre Substanz, Widerstandskraft und spezifischen Eigenheiten hin geprüft. Die vielfache Präsentation der Bildträger ohne Keilrahmen, lose und an einer unauffälligen Befestigung vor der Wand schwebend, betont ebenso die Materialität und Objekthaftigkeit der Gemälde.

Konsequent weitergedacht werden diese Fragestellungen in aktuellen Arbeiten wie „Monstera“ (2017), „Carapax“ (2017) oder „fig.“ (2018). Für das Blatt einer Monstera deliciosa bzw. einer Feige, sowie für einen Schildkrötenpanzer nutzt Jasmin Schmidt ältere Werke, die sie planvoll zerlegt, um sie im Anschluss zu einer neuen, objekthaften Arbeit aufzubauen. Cuttermesser und Nähmaschine ersetzen in diesem Werkprozess Pinsel und Farbe, denn nicht die Farbe, sondern die Naht, die sich wie eine Zeichnung über den Körper legt, definiert seine Form. Verwandt mit der Naht ist die Faltung: Auch eine gemalte Falte generiert Volumen, definiert Raum und verdichtet ihn zugleich, da eine plane Oberfläche durch Um- und Verbiegungen zu einer räumlichen Konstruktion wird. Faltungen gehören zu den wiederkehrenden Motiven in den Gemälden und Zeichnungen der Künstlerin. In den aktuellen objekthaften Arbeiten werden diese Fragen jedoch nicht in der Zweidimensionalität verhandelt, sondern es entstehen volumenhafte Körper, die dem Betrachter konvex und einer organischen Architektur verwandt entgegenwachsen.

Prägend für das Werk von Jasmin Schmidt scheint ein



architektonisches, geometrisches, symmetrisches oder auch ornamentales Grundprinzip zu sein. Die Zeichnungen auf Papier, die Gemälde und ebenso die objekthafte Malereien bauen sich zumeist aus Vertikalen, Diagonalen und Horizontalen auf; es finden sich komplexe Strukturen aus Drei- und Vierecken, Rauten und Ellipsen, Quadraten und Kreisen. Die Kompositionen erscheinen als formale Fiktionen der Wirklichkeit, hinter deren zumeist abstrakten Erscheinungsformen vielfältige Bilder auftauchen. Diese sind Welterklärungsmodelle, die mit visuellen Bausteinen aus der Vielfalt heutiger Wirklichkeiten aufgebaut werden. Auch zahlreiche Werktitel – „Fachwerk“ (2013), „Monolith“ (2014), „Quadrat“ (2014) oder „Bossenwerk“ (2014) – assoziieren sich mit Architektur bzw. Räumlichkeit. Kreise und Prismen thematisieren Lichteindrücke, die gerade in den Zeichnungen verstärkt motivisch auftreten. Arbeiten wie „Oktave“ (2014), „Partitur“ (2016) oder „Clavier“ (2018) visualisieren hingegen die Musik bzw. den Klang, und kompositorische Kategorien scheinen auf die bildnerischen Regeln der Malerei übertragen. In aktuellen Gemälden und Zeichnungen zeigt sich auch eine florale Ornamentik beispielsweise in Form von Akanthus-Blättern. Das Ornament ist wohl eine der ältesten Formen nicht-figürlicher Darstellung. Es bewegt sich zwischen Gegenständlichkeit und Abstraktion, zwischen den Gegenpolen organisch und geometrisch, zwischen dekorativer Oberfläche und symbolisch verdichtetem Raum. Das Ornament ist stets ein Balanceakt zwischen Bedeutung und Abstraktion, zwischen Verweis und Hermetik. Gleiches ließe sich auch über die Malerei von Jasmin Schmidt sagen.

Dieses architektonische, geometrische, symmetrische oder auch ornamentale Grundprinzip verdeutlicht: Die malerische Geste, die traditionell die Unmittelbarkeit des Ausdrucks repräsentiert und sich mit der Vorstellung von physischer Kraft und impulsiver Schöpfung verbindet, existiert in der Malerei von Jasmin Schmidt nicht. Ihre Werke stehen nicht für einen eruptiven Ausbruch, sondern für ein leises Spektakel. Sie sind eher das Ergebnis eines langsamen Tastens als eines beherzten Zugreifens, da sie in einem klugen wie komplexen Prozess aus Sehen, Denken und Versuchen entstehen. Jedes Gemälde repräsentiert eine ausufernde, forschende Suche nach dem Bild und eine Reihe subjektiver Entscheidungen, die auf dieser langen Reise getroffen wurden. Dieser langwierige Prozess ist den Arbeiten anzusehen, denn jedes Werk ist in erster Linie Genesis, Zeit, Entwicklung, so dass der Betrachter es nie rein als Objekt erleben wird. So bewahren sich die Werke eine große Offenheit, und vielleicht ist es dieser Aspekt, der es ermöglicht, dass die Bilder von Jasmin Schmidt trotz ihrer Komplexität und strukturierten Logik eine poetische Leichtigkeit bewahren. Sie sind nicht hermetisch, sondern offen und geben dem Betrachter die Möglichkeit mitzudenken, hineinzuschlüpfen und weiterzuspinnen.

Harriet Zilch



silver, 2019 · Öl und Garn auf Baumwolle und Leinen · 40x30 cm



Partitur, 2016 · Öl und Garn auf Nessel auf Papier · 34,5x24 cm



Guirlande d'amour, 2017 · Öl und Acrylspray auf Nessel auf Papier · 192x147 cm



Boomslang, 2016 · Öl und Acrylspray auf Nessel auf Papier · 192x147 cm



Mauer, 2018 · Seidenband und Garn · 30x20 cm



dice, 2017 · Öl und Garn auf Baumwolle · 36x36 cm



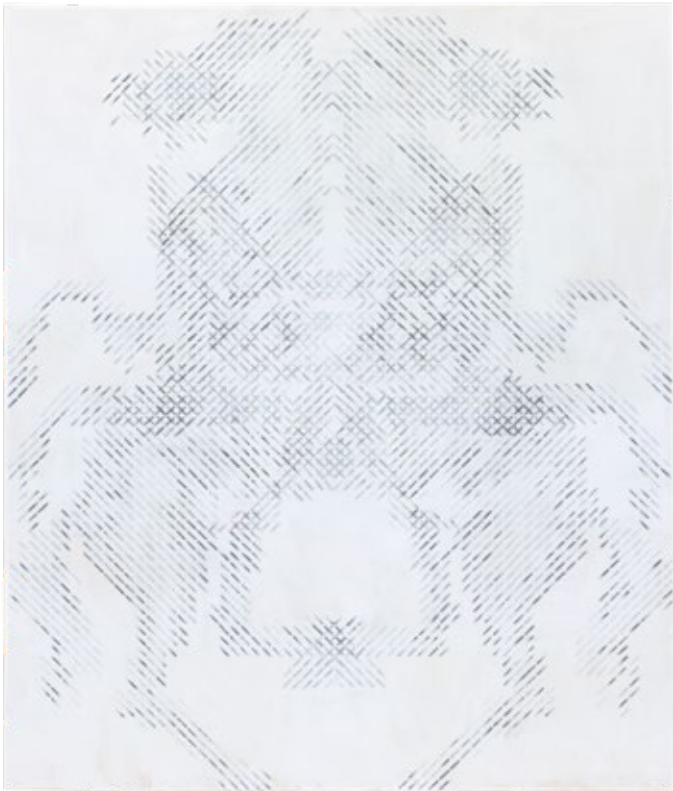


Stück Fleisch, 2015 · Kasein auf Papier · 37x32 cm



Rotes Licht, 2013 · 23x16,5 cm | Graues Licht, 2103 · 30x18,5 cm | Dampf Licht, 2013 · 18,5x16 cm
Alle Kasein auf Papier





Cavalière, 2018 · Acryl und Garn auf Baumwolle · 195x165 cm



Clavier, 2018 · Öl, Acryl und Garn auf Leinen · 195x165 cm



Tuch, 2019 · Öl und Acrylspray auf Baumwolle und Leinen · 31x24 cm



Schliff, 2018 · Öl auf Leinen · 130x110 cm

Biografie Jasmin Schnidt

1981

geboren in Regensburg

2002 – 2005

Studium Kultur und Gesellschaft Afrikas (B.A.),
Universität Bayreuth

2006/2010

Künstlerische Mitarbeiterin von Sue Williamson/
Penny Siopis in Kapstadt (RSA)

2007 – 2013

Studium Freie Malerei an der Akademie der
Bildenden Künste in Nürnberg, Klasse Prof.
Thomas Hartmann, Meisterschülerin

2016 – 2019

Lehrtätigkeit als künstlerische Mitarbeiterin
für Freie Malerei, AdBK Nürnberg

Auszeichnungen und Stipendien:

2019

SI Kunstpreis der Metropolregion Nürnberg

2017

USA Stipendium für Bildende Kunst (Bayerisches
Staatsministerium)

2014/15

Stipendium des Hochschul- und Wissenschafts-
programms für Frauen in Forschung und Lehre

2014

Bayerischer Kunstförderpreis für Bildende Kunst
(Bayerisches Staatsministerium)

2013

Kulturpreis Bayern (Bayernwerk AG und
Bayerisches Staatsministerium)

2009 – 2013

Stipendium der Studienstiftung des Deutschen
Volkes

Einzelausstellungen (Auswahl)

2019

Temper, temper!, Kunstverein Zirndorf
(mit J. Listewnik)

2018

[SPAM] Real me, GHN, Nürnberg

2017

Rätsel der Arena, Galerie Sturm, Nürnberg
Belle Isle, Galerie Halle II, Straubing
Cover, Neuer Kunstverein Regensburg

2014

Limes, maerzgalerie, Berlin
plot painting, Galerie Sturm, Nürnberg

2013

Überraschungsgast, Galerie Bernsteinzimmer,
Nürnberg

2012

Mikado, Kunstverein Kohlenhof, Nürnberg

2010

Navigation, FRISCH (Halle am Wasser), Berlin

Gruppenausstellungen (Auswahl)

2019

Some Happy Hour, Kommunalka, Leipzig
Interlude, Kunstverein Erlangen

2018

DOZEN, Rosenbaum Contemporary, Miami (USA)
Hartbreaker, Akademie Galerie, Nürnberg

2016

Imitate, Kunstverein Edel Extra, Nürnberg

2015

Bayerische Kunstförderpreisräger 2014,
Galerie der Künstler, München
Triennale für zeitgenössische Kunst, Kunsthalle
Schweinfurt

2014

Ching Chang Chong, Haus Kunst Mitte, Berlin
Parallelaktion, Kreuzberg Pavillon, Berlin

2013

painting beyond II, maerzgalerie, Leipzig
Collector's View, Oechsner Galerie, Nürnberg
Prototypen, Städtische Galerie Speyer
Bavaria Bohemia, Stadtgalerie Pilsen (CZ) und
Städtische Galerie Regensburg
Auf direktem Umweg oder: Malerei als Haltung,
Kunstmuseum Neubrandenburg

2012

Kunstkooperation Brixen-Regensburg, Histori-
sches Museum Regensburg



Impressum

Diese Publikation erscheint
anlässlich der Preisverleihung
„Soroptimist International
Kunstpreis der Metropolregion
Nürnberg“ 2019

Herausgeber:
Soroptimist International, Clubs
der Metropolregion Nürnberg

Titel: **fig.**, 2018 · Öl und Garn auf
Nessel auf Papier · 105 x 90 cm

Gestaltung: gillitzer.net

Fotos: Alle Jasmin Schmidt, außer:
S. 12, 13, 18, 19: Johannes Kersting

Druck: united print

Auflage 1.000 Ex.
printed in Germany

Erschienen im Bartlmüller Verlag
Nürnberg, www.bartlmuellner.de
ISBN 978-3-942953-66-5

Alle Rechte, insbesondere die
Rechte auf Vervielfältigung und
Verbreitung, vorbehalten.
© Jasmin Schmidt und
Harriet Zilch